

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Börsenliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Kleinmetre die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Kouffertstr. 73.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 24. Februar. Der Kaiser nahm gestern abend an einem Diner bei dem Oberstämmerer Fürsten Solms-Baruth teil. Vor dem Diner wurde ein Kapitel des Ordens „Zum weißen Hirsche“ abgehalten. — Heute vormittag besichtigte der Kaiser im königlichen Schlosse das Modell des Kircheninneren der deutschen evangelischen Kirche in Rom im Beisein des Professors Schwichten. — Zur Frühstückstafel waren geladen Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Prinz Karl von Rumänien und der Erbprinz von Hohenzollern.

Berlin, 24. Februar. Heute fand als letzter diesjähriger Hofball im königlichen Schlosse der Gastnachtsball statt, der sich in ähnlicher Weise wie der große Hofball abspielte. Nach dem Eintritt des Zuges hielten die Majestäten Cercle, später sahen sie wiederholt dem Ball zu, bei dem alte Figurentänze mit Rundtänzen abwechselten. Der Kaiser nahm Meldungen entgegen. Vorgelegt wurden u. a. M. James Arthur, geb. Mentind und Madame Novossilow, Nichte des russischen Botschafters, sowie Frau Moritz von Rothschild. Zum Schluß des Balles wurden Punsch und Pfannkuchen gereicht.

Gesunde Grundbesitzverteilung.

In der preussischen Thronrede war bereits ein Gesetzesentwurf in Aussicht gestellt worden, der der ungesunden Teilung an und für sich schon kleiner ländlicher Grundstücke entgegenwirken und zugleich die Verteilung größerer Grundstücke im Interesse der inneren Kolonisation fördern sollte. Die Regierung entsprach damit einem Wunsche des Landtages, der schon lange ein Parzellierungsgesetz gefordert hatte, um die verderbliche Güterschlächtereie zu unterdrücken, welche leistungsfähige Zwerghöfe schuf, deren Besitzer in den meisten Fällen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert waren. Außerdem sah man in einer Erschwerung der Teilung eine wirksame Maßregel, um das Vordringen der Polen einzudämmen, die bisher gerade in der Aufteilung von Gütern von Besitzern, die um jeden Preis ihr „Besitztum“ loszuschlagen mußten, ein sehr probates Mittel sahen, um der deutschen Ansiedlungstätigkeit entgegenzuwirken.

Der Entwurf, der jetzt halbamtlich in seinen Grundzügen veröffentlicht wird — man hat ihm in sehr anerkennenswerter Weise den deutschen Namen „Entwurf eines Grundteilungs-gesetzes“ gegeben, während man bisher in der politischen Sprache meist von einem Parzellierungsgesetz redete — sieht denn auch zunächst Mittel vor, welche die Güterzerstückelung erschweren sollen. Fortan soll bei jeder Zerstückelung von Grundstücken, die ein gewerbemäßiger Güterhändler vornimmt, der vermittelst, die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich sein. Diese Genehmigung soll nur versagt werden, wenn die Zerstückelung mit einer den gemeinschaftlichen Interessen entsprechenden Besitzverteilung und insbesondere mit den Zielen der staatlich geförderten inneren Kolonisation nicht vereinbar ist.

einbar ist. Diese Bestimmung richtet sich zunächst gegen die Zwerghöfe; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß unter den Zielen staatlich geförderter innerer Kolonisation auch die Erhaltung des deutschen Grundbesitzes in der Ostmark zu verstehen ist. Man wird daher nicht fehl gehen in der Annahme, wenn es auch in der halbamtlichen Veröffentlichung nicht gesagt ist, daß in Zukunft den polnischen Güterhändlern, die deutsche Güter aufkaufen, das Zerstückeln dieser Güter und das Ansehen von polnischen Bauern in kleineren und kleinsten Gutswirtschaften untersagt wird. Da ferner erfahrungsgemäß gerade die Käufer von kleinen Gütern geschäftlich wenig gewandt sind und leicht von geschickten Händlern zu unvorteilhaften Käufen bereben lassen, so sollen in Zukunft, wie das schon heute in Bayern der Fall ist, die Vertragsgegner der gewerbemäßigen Grundstückshändler das Recht haben, von dem Kauf innerhalb einer Woche zurückzutreten.

Die weiteren Bestimmungen der Gesetzgebung dienen unmittelbar den Zwecken der inneren Kolonisation. Zunächst soll dem Staate ein Vorkaufsrecht bei Besitzungen von mehr als zehn Hektar zustehen, ausgenommen, wenn es sich um Verläufe an Verwandte oder öffentliche Körperschaften handelt. Dieses Vorkaufsrecht soll dem Staate den Erwerb von Siedlungsland erleichtern; es kann besonders in der Ostmark von großer Bedeutung werden. Fernerhin soll auch den kleinen Ansiedlern die Beschaffung von Kredit erleichtert werden. Während bisher die Rentengüter nur zu drei Vierteln des Taxwertes von den Rentenbanken beiliehen werden durften, sollen in Zukunft bis zu neun Zehnteln des Taxwertes sie beiliehen werden können, da gerade die meist wenig bemittelten Rentengutkäufer nur selten imstande sind, ein Viertel des gesamten Taxwertes aufzubringen. Schließlich sollen für den Zwischentritt, der den Ansiedlungsunternehmen Vorschüsse gewährt, um die Ansiedlungsgüter erst wirtschaftlich leistungsfähig zu machen, 75 Millionen anstatt wie bisher 15 Millionen bereitgestellt werden. — Die preussische Volksvertretung wird schon bald Gelegenheit haben, sich mit dem Entwurfe zu beschäftigen. Es ist zu hoffen, daß die Ziele und Absichten der Regierung, den ländlichen Grundbesitz leistungsfähig und bodenständig zugleich zu erhalten, auch in der Volksvertretung verständnisvolle Würdigung finden werden.

Politische Nachrichten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung. Bei den „Einnahmen“ wünschten die Abgeordneten Schmieding (3.) und Hirsch-Essen (nll.) zunächst Mitteilungen über die Wasserstraßentariife. Minister von Breitenbach erklärte, daß die Regierung in eine nochmalige Prüfung der Wasserstraßentariife eingetreten sei. Eine endgültige Entscheidung sei noch nicht erfolgt, da bei der Prüfung große Schwierigkeiten hervortreten. Man müsse die wirtschaftliche Wirkung des ganzen Wasserstraßensystems abwarten, bevor man ein abschließendes Urteil über die neuen Tarife geben kann. Abgeordneter Dr. von Wonna (frk.) wünschte, daß der Staat ein großes System ausarbeite, um

monopolartig das ganze Land mit Elektrizität versorgen zu können. Abgeordneter Lippmann-Stettin (Sp.) meinte, die Tarife dürften nicht zu hoch sein, um den Verkehr nicht zu schädigen. Der Redner brachte eine ganze Blütenlese neuer Kanalbauten vor. Minister von Breitenbach betonte noch, daß für die Befahrungsgeschäfte der Kanäle die Höhe der Eisenbahntarife maßgebend sein müßte. Die Verbindung der majurischen Seen mit der Weichsel sei sehr wichtig und werde gründlich zu prüfen sein. Auch die Weichselregulierung sei notwendig, könne aber wirksam nur gemeinsam mit Rußland durchgeführt werden. Abgeordneter Frhr. von Malchahn (kons.) befürwortete ebenfalls, daß die Regierung die Schaffung von Elektrizitätszentralen in die Hand nehme, doch dürften dabei die kleinen Installationsgeschäfte nicht geschädigt werden. An eine Herabsetzung der Tarife auf den Wasserstraßen könne zurzeit nicht gedacht werden. Die vorgebrachten Wünsche des Abgeordneten Lippmann (Sp.) bedeuteten ein neues Kanalprojekt, das aber noch nicht spruchreif sei. So lange die Schiffsabgaben nicht bewilligt sind, würden seine Parteifreunde für neue Kanalprojekte nicht zu haben sein. Nur aus Bundesfreundlichkeit gegen Bayern wäre seine Partei von diesem Grundsatz aus Anlaß der Mainkanalisierung abgewichen. Seine politischen Freunde wollten die Entwicklung der Industrie nach Möglichkeit fördern, würden aber auch in Zukunft neuen Kanalprojekten nur zustimmen, wenn es die wirtschaftliche Intensität der Gegend unbedingt verlangt. Die Abgeordneten Schreiner (3.) und Dr. Köhling (nll.) forderten dringend den Mosel-Saar-Kanal. Der Minister trat dem Mosel-Saar-Kanal-Projekt entgegen. Eine demnächst zu erbauende zweigleisige Bahn nach dem Westen werde den Bedürfnissen der Industrie vollaus Rechnung tragen. Zugunsten des Mosel-Saar-Kanals sprachen noch die Abgeordneten Dr. Glattfelder (3.), Dr. Herwig (nll.) und Frhr. von Steinacker (3.). Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Gründung einer elsass-lothringischen Liga.

Strasbourg i. E., 24. Februar. Am Donnerstag soll hier auf Anregung des elsass-lothringischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Haus die Gründung einer Liga zur Verteidigung Elsass-Lothringens stattfinden, der die Abgeordneten aller Parteien beitreten. Auch die übrige Bürgerschaft kann aufgenommen werden. Die Liga bezweckt, so heißt es, den schützenden Schirm über Elsass-Lothringen zu breiten und den Widersachern auch außerhalb des Parlaments energisch entgegen zu treten. Auf jeden Fall sollen alle falschen Gerüchte, die über Elsass-Lothringen verbreitet werden, vor den Strafrichter gebracht werden. Vor allem richtet sich die Liga gegen tendenziöse Stellungnahmen im einzelnen, ferner natürlich auch gegen Lügen, die lediglich dazu erfunden sind, das Ansehen Elsass-Lothringens und seiner Bewohner in den Augen der alt-deutschen Mitbürger herabzuwürdigen.

Arbeitslosen-Demonstration.

Budapest, 24. Februar. Heute vormittag fand im Parlamentsgebäude eine große Arbeitslosenversammlung statt, in welcher die Arbeitslosen zum letzten Male die Stadt in friedlicher Weise aufforderten, an die Regierung

Zu Böllstein auf der Höhe.

23] Gewiß steht er jetzt auf Posten in der stillen Mondnacht und vertraut seine Größe der milden Nachtlust an, welche sie durch weite Ferne hinwegtragen soll über Flüsse, Berge und Täler, hinauf auf die Böllsteiner Höhe! Auf Flügeln der Sehnsucht flogen ihre Gebete und Wünsche zu ihm, ihm zu sagen, wie heiß sie ihn liebe!

Doch, was ist das? Ein blendender, huschender Lichtstrahl aus der elterlichen Wohnung leuchtete grell herauf, dort aus dem Scheunengiebel ein zweiter und aus dem Stalle ein dritter! Das ist Feuer! Ein Zittern überflog ihren Körper, ihre Pulse fieberten. —

„Feuer! Feuer!“ rief sie, fast ihrer Sinne beraubt, vom Felsen herunter über den Wald und über das schlummernde Dorf hin. Niemand hatte den Ruf gehört, nur das Echo gab schaurige Antwort zurück.

Die Angst ließ ihr Flügel, in wenigen Sekunden hatte sie Felsen, Gestrüpp und Baumwurzeln überflogen; mit aufgelöstem Haare stürzte sie in die brennende Hofraute hinein.

„Vater! Mutter! Wacht auf! Es brennt! Alles ist verloren!“

Der Bagenwirt sprang mit einem Satz aus dem Bette; das Mädchen half dem zitternden Manne die Kleider anziehen, während die Flammen schon an dem Fenster emporzüngelten und ein graufüßiges Licht in das Schlafzimmer warfen. Der Kaspar wollte seine Frau retten, aber das Mädchen bat ihn, das Vieh loszubinden, sie würde für die Mutter sorgen. Diese war bei dem Schreckensrufe: „Es brennt!“ von dem Lager gesprungen, aber ohnmächtig auf den Stubenboden hingefallen.

Die Trudel saßte sich kurz. Sie warf über die Ohnmächtige einen Blick, nahm sie auf die Arme und trug sie mit Ausbietung aller Kräfte hinunter in das sichere Gartenhaus.

Unterdesen ergriff das Feuer die in der Scheune aufgespeicherten großen Heu- und Strohvorräte, und ein überlauer Qualm, aus welchem helle Flammenfäden und Funkenregen herauszuckten, erfüllte das ganze Gehöft und die Umgebung.

Rasch hatte der Bagenwirt die Stalltüre geöffnet, das ängstlich brüllende Rindvieh losgebunden und aus der Hofraute getrieben. An den Hofhund, den Sultan, welcher fürchterlich heulte und an seiner Kette zerrte, hatte niemand gedacht, wenn nicht der eben zur Hilfeleistung erschienenen Förster ihn in Freiheit gesetzt und so gerettet hätte.

Der Jakob hatte das Feuer von allen Nachbarn zuerst bemerkt, als er von einem nächtlichen Rundgange durch sein Revier zurückkehrte und sofort die Einwohner Böllsteins gewarnt.

Das ganze Dorf war jetzt auf den Beinen; alt und jung, arm und reich eilte mit Eimern und Kübeln zur Brandstätte, um zu löschen. Doch ein Mißstand hinderte die Rettungsarbeit. Das Wasser des Ziehbrunnens konnte nicht aus der Tiefe heraufgeschafft werden, da die Kette, an welcher der Eimer hing, abgehängt und verschunden war. An die Rettung der Seitengebäude, Scheune, Stall und Schuppen, war daher nicht zu denken, sie mußten den Flammen preisgegeben werden.

Die Leute boten alles auf, wenigstens das Wohnhaus, an dem das Feuer schon an zwei Seiten emporlekte, zu erhalten. Sie hatten deshalb zwei lange Ketten gebildet, welche in das Dorf hinunter reichten, um so die gefüllten Wassereimer aufs rascheste zur Stelle zu schaffen. Der letzte füllte den Eimer am Brunnen, gab ihn dem zweiten, dieser dem dritten usw., bis das Wasser am Brandplatze anlangte. Auf dieselbe Weise wanderten die leeren Eimer durch die Mannschaften der zweiten Kette wieder zurück an den Brunnen.

Während die Männer und Burken löschten, gelang es dem Bagenwirt und einigen beherzten Frauen, die wert-

vollsten Gegenstände aus dem gefährdeten Hause zu retten und auf die Straße zu tragen.

Eben war er im Begriffe, einige wichtige Papiere, darunter auch ein Testament, in welchem die Trudel als Kind angenommen und als einzige, rechtliche Erbin der Wirtsleute eingesetzt war, über den Hof zu tragen, als ein brennender Balken von der Scheunenmauer herunter und so unglücklich auf ihn geschleudert wurde, daß er bewußtlos liegen blieb und eiligt von den Nachbarn hinüber auf das weiche Moos des Waldes getragen werden mußte.

Eine Gestalt, welche auf eine an der Scheunenwand stehende Leiter geklettert war, aber im dichten Qualm nicht erkannt wurde, hatte das Holzstück heruntergestoßen und dabei gemurmelt: „Nun wirst Du zahn werden, Junger!“ Die braven Bewohner Böllsteins waren fortwährend bemüht, das Wohnhaus vor dem Abbrennen zu bewahren, und die anfeuernde Stimme des Försters wurde unausgesetzt gehört.

Glücklicherweise erhob sich der Westwind und trieb Flammen und Rauch ostwärts, also vom Hause weg — eine unerwartete Hilfe, welche den Rettungsarbeiten sehr zufließen kam. Bald konnte das Wohnhaus als nicht mehr gefährdet bezeichnet und das Löschen eingestellt werden.

„Wo ist die Anne-Lies? Wo ist die Trudel?“ rief der von Rauch und Ruß geschwärzte, erst kürzlich ins Dorf versetzte junge Lehrer.

Ein Schrecken bemächtigte sich aller. Man hatte beide in der Aufregung ganz vergessen.

Auch der Förster Jakob erbeute. Der Gedanke, daß die Vermissten mitverbrannt sein könnten, lag zu nahe. Man suchte alle vom Feuer verschonten Räume durch, fand sie aber nicht. Die Frauen fingen an zu schluchzen, und die Männer sahen niedergeschlagen in die Glut der fast ausgetretenen Nebengebäude.

„Sind sie noch da? Sie leben noch!“

Alle atmeten erleichtert auf und eilten nach dem Gartenhaus zu, woher die Stimme kam.

(Fortsetzung folgt.)

wegen Schaffung von Arbeitsgelegenheit heranzutreten. Nach der Versammlung demonstrierten die Teilnehmer und zogen durch die Straßen, wobei sie einen Kotswagen umwarfen und sich dessen Inhalt bemächtigten. Die Demonstranten setzten dann ihren Marsch durch die Kaiserstraße fort und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben an Geschäften und Privathäusern. Die Straßenbahnwagen wurden angehalten, die Fensterscheiben eingeschlagen und die Wagen stark beschädigt. Beim Vorüberziehen am Röhss-Spital wurden die Fensterscheiben des Gebäudes eingeworfen und erheblicher Schaden angerichtet. Hier trat die Polizei der Menge entgegen, worauf die Teilnehmer an der Demonstration die Flucht ergriffen. Die Polizei, welche scharf vorging und blank zog, trieb die Menge auseinander. Einige Personen wurden verletzt, viele Verhaftungen vorgenommen.

Das Begleitgeschwader für den neuen Fürsten.

Brindisi, 24. Februar. Der französische Kreuzer „Bruix“ ist hier eingetroffen, um Kohlen einzunehmen und wird dann seine Fahrt nach Triest fortsetzen, um sich dem Eskortgeschwader für den neuen Fürsten von Albanien anzuschließen.

Truppenlandung in Stutari.

Stutari, 24. Februar. Infolge der zwischen den katholischen und mohammedanischen Mafisoren ausgebrochenen Unruhen ist auf Befehl des Gouverneurs von Stutari eine französische Abteilung von dreißig Seesoldaten gelandet worden, die in der Richtung nach Brata abmarschierte.

Eisenbahnerstreik in Portugal.

Lissabon, 24. Februar. Die Eisenbahner haben beschlossen, heute in den Generalausstand zu treten.

Mexiko.

Newport, 24. Februar. Ein Telegramm aus El Paso meldet: Der Engländer Roger Lawrence, der nach den bisherigen Berichten aus Mexiko vermisst wurde, ist in Imperial Valley aufgefunden worden. Das läßt glauben, daß sein Begleiter Curtis wohlbehalten sich in den Vereinigten Staaten befindet. Von Harry Compton, der von den amerikanischen Behörden gesucht wird, hat man keine Spur.

El Paso, 24. Februar. Die „Times“ teilt ein Interview mit, wonach Villa in Chihuahua erklärte, er habe den Deutsch-Amerikaner Busch am Donnerstag freigelassen.

Newport, 25. Februar. England hat ohne Rücksicht auf die amerikanische Untersuchung wegen der standrechtlichen Erschießung Bentors durch den Rebellenführer Villa eine Untersuchung eingeleitet, indem der britische Konsul in Galveston den Befehl erhielt, sich unverzüglich nach Juarez zu begeben, um an Ort und Stelle alle Umstände, die zu Bentors Tode führten, festzustellen. Die Regierung in Washington wurde auf diplomatischem Wege von diesem Schritt Englands verständigt und gleichzeitig ersucht, durch den amerikanischen Konsul in Juarez auf Villa einzuwirken, die englische Untersuchung nicht zu stören.

Keine Aufhebung der Hausflaverei.

In Deutsch-Ostafrika besteht immer noch eine, wenn auch sehr leichte Form der alten Sklaverei fort in der sogenannten Hausflaverei. Die Hausflaven oder besser Hörigen sind ihren schwarzen Herren gegenüber zu gewissen, nicht allzu schweren Arbeiten verpflichtet. Die Kolonialverwaltung hat die Duldung der Hausflaverei nur als ein Uebergangsstadium angesehen. Die Eingeborenen sollten nicht durch die Freigabe ihrer unfreien Arbeiter plötzlich in Arbeitsnot geraten. Alle nach dem 31. Dezember 1905 geborenen Schwarzen dürfen aber nicht mehr in Hörigkeit kommen, und den Hausflaven ist es überdies möglich, sich durch eine recht geringe Summe von fünf bis fünfzehn Rupien, das sind in unserem Gelde rund sieben bis 26 Mark, loszukaufen. Der Reichstag hatte nun trotzdem gewünscht, daß die Hausflaverei zum 1. Januar 1920 definitiv aufgehoben werde. In einer Denkschrift des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, die jetzt dem Reichstage zugegangen ist, wird aber diesem Wunsche widersprochen. Es wird ausgeführt, daß die Hausflaverei ohnedies bis etwa zum Jahre 1930 verschwunden sein würde, daß aber ihre zwangsweise Aufhebung namentlich die kleinen farbigen Besitzer schwer schädigen würde und damit die Gefahr eines Aufstandes heraufbeschwören könnte.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. der Höhe, den 25. Februar 1914.

**** Aschermittwoch.** Verhaftet im Morgengraun verhauchter Feste Klang und mit dumpfem Dröhnen mahnte der Glocke Bußgefang, daß die Fastenzeit angebrochen ist, die Vorbereitung für die großen Feiertage der Christenheit. Der bunte Flitter auf Stirn und Brust, der in den Tagen des Karnevals in den Hallen der Freude glänzte, in welchen der Taumelkess der Lust von Mund zu Mund kredenzt wurde, ist verblaßt vor dem Kreuz von Asche, welches dir sagt:

Was geboren ist auf Erden,
Muß zur Erd und Asche werden."

Was an Kränzen die Hand des Glüdes dir bot, wird vertrocknen und jenes stolze Leuchten des Ruhmes und der Ehre, die der Lorbeer deckt, sinkt vor jener Einsicht in das Nichts zusammen:

Menschenhoheit, Erdenreiz,
Zeichnet dieses Aschekreuz."

Dieses Zeichen aber will sich vom Altar in die Paläste drängen, über den Freudenmahlen sichtbar werden oder wo man Jubelfeste feiert und mahnen: „Des Lebens Pfad verfinstert, wohlan, seid bereit, aufs Haupt die Dornenkrone zu nehmen und hineinzugehen in Nacht und Leid. Aber in jenem Untergehen liegt ein Auferstehen, und über der Wolke, die am Himmel sichtbar wurde, harret der Vater aller Seelen, die vom Erdenstaube rein der Vollendung entgegengehen. So wandern wir getrost durch die Todespforte, die nie die Sonne leuchten sah, denn wir wissen, daß der Weg zum Frieden nur über Golgatha leitet.

Aber Erde wird zur Erde,
Daß der Geist verherrlicht werde."

*** Das karnevalistische Treiben der Jugend auf der Hauptverkehrsstraße der Stadt** übertraf am gestrigen „Fastnachtstags“ noch das Getriebe vom „Rosenmontag“. Aber nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen kosteten die karnevalistischen Treiben bis zur Reize, sie sekundierten dem kleinen Volke mit närrischer Emsigkeit und als sich die letzte Nacht vor der Fastenzeit auf die Erde senkte, füllten sich die Ballsäle des „Kassauer Hofes“ und des „Schweizerhofes“ — und wer bis dahin dem Prinzen des Reiches der ausgelassensten Fröhlichkeit noch nicht gehuligt hatte, fand auch bei dem „karnevalistischen Getriebe“ im Hotel „Kaiserhof“ reichlich Gelegenheit, bei „St. Benno“ das Verführte nachzuholen. Pilsche und Schelle, aber auch gesunder Humor, der sogar hartgefrorene Philister ins Lager der gutmütigen Narren führte, haben in der Zeit des Mummenschanzes diesmal mit wachsendem Erfolge regiert und der unaussprechliche Kagenjammer wird sich deshalb leichter ertragen lassen.

*** Wohltätigkeitsfest.** Der diesjährige Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins findet, wie bereits durch Anzeige bekannt gegeben, am Dienstag, den 3. März, im Kurhaus statt. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Kartenverkauf ein recht reger. Auch können wir berichten, daß für schöne Unterhaltung bestens gesorgt ist. Wenn wir in Anbetracht des wohltätigen Zweckes, dem die Veranstaltung dienen soll, einen Besuch empfehlen, so hoffen wir keine Fehlschüsse zu tun.

*** Die Theateraufführung,** deren Erlös als Beitrag für die Errichtung eines Mariannen-Denkmal bestimmt ist, findet voraussichtlich am 14. März statt. Es kommen einige lustige, sehr humorvolle Einakter zur Aufführung. Leider mußte man von der Aufführung des von Fräulein Droscher verfaßten und in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Heimatstückes „Hessensblut“ Abstand nehmen, da sich bei der Inszenierung Schwierigkeiten ergaben, die sich bis zu dem beabsichtigten Termin nicht beheben ließen.

*** Ein Autounfall,** der verhältnismäßig für die Insassen noch glimpflich abging, ereignete sich gestern nachmittag unterhalb der Karlsbrücke nach Dornholzhausen zu. Eine Herrschaft, die gegenwärtig zur Kur in Wiesbaden weilte, hatte der Saalburg einen Besuch abgestattet; auf dem Rückweg geriet das Auto an genannter Stelle in den Straßengraben. Eine Dame flog ins freie Feld, eine zweite auf die Chaussee, während ein Herr mit dem Kopfe wider eine Glasscheibe stieß und dieselbe einbrückte. Die erlittenen Verletzungen der Insassen sind nur geringfügiger Natur. Das Auto, das außer Beulen noch ein Hinterrad einbüßte, wurde von der hiesigen Firma Wihl. Kranz aus dem Graben geschafft und in Reparatur genommen.

*** Kurhaustheater.** Großen Beifall wird, so schreibt uns das Theaterbureau, am Donnerstag die Pöffen-Novität „Wie einst im Mai“ von Bernauer und Schanzer, Musik von Brechschneider und Kollo, finden. Diese Autoren haben bereits mit ihrem „Filmzauber“ reiche Tantiemen ernten können und auch mit „Wie einst im Mai“ ist ihnen ein Schlager gelungen. Die Pöffe hat heitere, aber auch tief empfundene Szenen, so besonders im dritten Bild. Lebhaftes Interesse dürfte auch der im vierten Bild von Fräulein Trauner und Herrn Hietel getanzte Original-Argentin. Tango mit anschließendem Hahnenanz finden, einstudiert vom Hofballmeister Max Jerett in Frankfurt a. M.

*** Vernichtete Reichsschulden.** Nach den Beobachtungen der Reichsschuldenverwaltung mehren sich ständig die Fälle, in denen Ersatz für Reichsschulden erbeten wird, die aus Unachtsamkeit ganz oder teilweise vernichtet worden sind. Die Behörde ist sehr oft außerstande, diesem Ersuchen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem Reichsschulden ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können.

In der bei weitem überwiegenden Mehrzahl derartiger Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verschlossene Lohnkästen mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sodann die Lohnkästen zerrissen, das Hartgeld ausgeschüttet und die zerrissenen Lohnkästen mit dem noch darin haftenden Papiergelde weggeworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnkästen oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen.

Es ergibt sich hieraus, daß offenbar weitere Kreise sich noch nicht genügend an den Gebrauch des Papiergeldes und an die Notwendigkeit, es sorgsam zu behandeln, sich gewöhnt haben. Ganz besonders scheint dies der Fall zu sein, wo die Lohnzahlung durch Lohnkästen bewirkt wird. Sehr wünschenswert würde es sein, wenn die Presse hier belehrend und aufklärend wirken könnte. Zugleich auch könnte sie Anregung zu der Prüfung geben, ob und wie weit die größeren gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen, welche Lohnzahlungen mittels Tüten leisten, einerseits unmittelbar belehrend auf die Angestellten einwirken können, andererseits aber durch zweckmäßige Gestaltung der Lohnkästen, durch Wahl eines schwer zerbrechbaren Materials für diese, durch geeignete Aufdrucke und ähnliche Mittel gewisse Gefahren für die Scheine von vornherein ausschalten in der Lage sind.

*** Deutschlands Wildstand.** Wir entnehmen dem „Prometheus“ folgende lehrreiche Uebersicht über den deutschen Wildreichtum, der sich während der letzten zehn Jahre andauernd gehoben hat: Wie die Ergebnisse der Abschüsse in den preussischen Staatsforsten erkennen lassen, war hier in dem Zeitraum von 1885/86 bis 1906 und 1907 beim Rot- und Rehwild eine Zunahme um fünfzig Prozent, beim Damwild eine solche von 89 Prozent zu verzeichnen. Noch stärker vermehrt haben sich die Hasen, deren Zahl innerhalb der letzten 25 Jahre sich vervierfacht haben soll. Den gegenwärtigen Bestand an Rehwild im Deutschen Reich schätzt Professor Dr. G. König wie folgt: Rotwild 128 000 Stück, Damwild 78 000 Stück, Schwarzwild 50 500 Stück, Rehwild 1 326 500 Stück, Hasen 8 423 000 Stück, Fasanen 735 000 Stück, Rebhühner 8 018 000 Stück. Was den Aufenthaltsort dieser Wildarten betrifft, so haben Rot-

Dam- und Schwarzwild ihren Stand nur im Walde, Fasanen und Rebhühner nur im Felde, während Rehwild und Hasen sowohl im Walde als auch im Felde leben. Es entfällt je ein Stück Rotwild auf 100 Hektar, ein Stück Damwild auf 179 Hektar, ein Stück Schwarzwild auf 235 Hektar Waldbläche, ein Fasan dagegen auf je 55 Hektar und ein Rebhuhn auf je 5 Hektar Feldfläche, während ein Stück Rehwild durchschnittlich auf 41 Hektar und ein Hase auf sechs Hektar Gesamtfläche kommt. Auf je tausend Hektar der entsprechenden Flächen ergeben sich 9,2 Stück Rotwild, 5,6 Stück Damwild, 4,3 Stück Schwarzwild, 24,5 Stück Rehwild, 156 Hasen, 18 Fasanen und 200 Rebhühner. Demgegenüber stellt sich der jährliche Abschluß an Rehwild in Deutschland auf etwa 6 371 000 Stück Haarwild und 5 324 000 Stück Federwild im Gesamtwerte von 26 274 000 Mark. Die drei wichtigsten Wildarten der Schutzliste bilden die Hasen, von denen jährlich 5 615 000 Stück im Werte von über 14 038 000 Mark zur Strecke gebracht werden, das Rehwild, von dem 285 000 Stück im Werte von 4 692 000 Mark erlegt werden, und die Rebhühner, von denen rund 4 410 000 Stück im Werte von 3 528 000 Mark ihr Leben lassen müssen. Das Gesamtgewicht des im Laufe eines Jahres erlegten Wildbrets ist auf rund 20 Millionen Kilogramm zu veranschlagen, so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 0,45 Kilogramm entfällt. Einen ganz beachtenswerten Umfang erreicht auch der Abschluß des Raubzeugs. Von diesem werden jährlich etwa 139 000 Füchse, 41 000 Iltisse, 21 000 Marber, 11 000 Däcke und 5500 Fischottern im Gesamtwerte von rund 1 775 000 Mark zur Strecke gebracht.

*** Theater in Frankfurt.** Opernhaus: Donnerstag 1/8 Uhr: „Der Corregidor“; Freitag 1/8 Uhr: „Nathan der Weise“, Samstag 1/8 Uhr: „Aida“. — Schauspielhaus: Donnerstag 8 Uhr: „Die Tugendprinzessin“; Freitag 1/8 Uhr: „Nathan der Weise“ (Vollvorstellung bei ermäßigten Preisen); Samstag 8 Uhr: „Das Phantom“. — Neues Theater: Donnerstag 8 Uhr: „Der ungetreue Edhardt“; Freitag und Samstag 8 Uhr: „Filmzauber“.

Aus Nah und Fern.

— Königsstein, 24. Februar. Wie bereits gemeldet, ist gestern die Königin der Niederlande zum Besuch ihres auf der Hohemark weilenden Gemahls dahier eingetroffen und hat dieselbe im Grand Hotel Wohnung genommen.

— Nachrichten aus Frankfurt. Vor zwei Jahren bewilligte die Stadtsynode zum Bau der neuen evangelischen Friedenskirche die Summe von 370 000 Mark. Auf Grund eines stattgehabten Preisausschreibens, bei dem ein hiesiger Architekt den ersten Preis erhielt, stellte sich jetzt heraus, daß zur Ausführung der Bauten noch weitere 45 000 Mark erforderlich sind. Diese Summe soll die gegenwärtig tagende Synode nun nachbewilligen. — Der Verein der Leder-Interessenten plant in Gemeinschaft mit der Offenbacher Lederwarenindustrie die Abhaltung einer großen Schu- und Lederwaren-Ausstellung in der Frankfurter Festhalle 1916. Zugleich soll eine Ledermesse, ähnlich der Leipziger, stattfinden. Ein größerer Ausschuss hat die Vorarbeiten aufgenommen. — Das im Rohbau vollendete Frankfurt-Rüppelheim hat auf Wunsch der Stifterin (Frau Geheimrat von Krehl-Heidelberg) den Namen „Friedrichsheim“ erhalten. Zum Leiter der für hundert Krüppel berechneten Anstalt wurde der bekannte Breslauer Orthopäde Professor Dr. Ludloff gewählt. — Für das geplante Volksbildungsheim wurden dem Bauausschuss neuerdings mehrere bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Die Stifter wollen ungenannt bleiben. Das in großzügiger Weise geplante Heim wird seinen Platz voraussichtlich auf dem Festhallengelände erhalten. — Der Regierungspräsident hat verfügt, daß die hiesigen Standesämter in Zukunft die Geburten, Aufgebote und Eheschließungen nicht mehr bekannt geben dürfen. Nur die Veröffentlichung der Sterbefälle darf geschehen. — Das bekannte Klublokal des Bürgervereins in der Großen Eschersheimerstraße ging für 950 000 Mark in den Besitz der Firma Feuer und Schön über. Vor sechzig Jahren erwarb der Verein das Haus für 130 000 Gulden. — Zahlreiche Frankfurter Vereine mit künstlerischen oder technischen Tendenzen planen hier die Errichtung eines gemeinsamen Heims. In diesem sollen auf großzügiger Basis Säle für Versammlungs- und Ausstellungszwecke sowie Räume für eine zukünftige zentrale technische Bücherei geschaffen werden. Ein nicht unbedeutlicher Teil der Bausumme ist bereits durch Zeichnungen aufgebracht. — Das Baumgäßchen von Joh. Phil. Göth ist in Konkurs geraten; die Verbindlichkeiten sind erheblich. — Bei Schwanheim wurde gestern die Leiche des Schuhmachers Diller von hier aus dem Main geborgen. Diller hatte im Dezember 1913 seine beiden Zwillingssöhne vergiftet und war seit der Tat verschwunden.

Heusenstamm, 24. Februar. Der siebzehnjährige Sohn des hiesigen Gastwirts und Gendarmen i. P. Gustav Kachold wurde im Walde mit einer Schußwunde im Unterleib aufgefunden. Nicht bei dem Schwerverwundeten wurde ein Revolver gefunden, während sich im Besitze des Verletzten noch sieben Patronen befanden. Nach der einen Annahme hat der junge Mann unvorsichtig mit dem Revolver hantiert, nach anderen Aussagen handelt es sich um einen Selbstmordversuch, da der Verletzte seit ein paar Tagen arbeitslos war. Er wurde in das Krankenhaus nach Offenbach verbracht. (Der Vater des bedauernswerten jungen Mannes war vor einigen Jahren hier in Homburg als Gendarm stationiert und wurde von hier aus nach dem Weiterwald versetzt. Lie Red.)

† Lungen, 24. Februar. Zur Ausführung größerer Arbeiten für die Frankfurter Firma Holzmann u. Co. reisten heute siebzehn hier wohnhafte Kanalarbeiter auf zwei Jahre nach Rußland. In zwei Wochen folgen weitere fünfzehn Mann nach.

† Buhbach, 24. Februar. Im hiesigen Kohlenäckerwerk wurde der Arbeiter Philipp Riß durch eine explodierende Patronenflasche getötet.

— Arheilgen, 24. Februar. Das achtjährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Feldbauer wollte, wie es dies

Schon so oft bei der Mutter gesehen hatte, das Küchenlicht ausblafen. Hierbei explodierte das Licht und das brennende Petroleum goß sich über das Kind, wobei es so schwere Brandwunden davontrug, daß es kurz nach seiner Entlassung in das Darmstädter Krankenhaus starb. Das Kind war mit seinem Schwesterchen allein zu Hause, während der Vater zur Arbeit und die Mutter auf dem Markt zu Darmstadt war.

† **Marburg**, 24. Februar. Eine schreckliche Tat begingen in dem Dorfe Breitenbach mehrere Burschen. Sie banden den angetrunkenen Gemeindefürsten an einem Baume mit dem Kopf nach unten fest und überließen ihn seinem Schicksal. Erst am anderen Tage wurde der dem Tode nahe Mann entdeckt und losgeschnitten. Die Kollinge konnten noch am gleichen Tage ermittelt werden.

Reddinghausen, 23. Februar. In dem Schachte „Thies“ der Zeche „Flotow“ wurden zwei Monteure beim Ausbessern der Starkstromleitung durch Unvorsichtigkeit Einschalten des Stromes sofort getötet.

Wittenberge, 23. Februar. In Boberow entstand in der Wohnung des Ehepaars Wolter ein Stubenbrand. Die Eltern waren auf Arbeit, während sich die vier Kinder allein in der Stube befanden. Sie beschäftigten sich damit, ein Maufeloch auszubrennen, verstopften es mit Papier und zündeten es an, wodurch der Fußboden in Brand geriet. Zwei Kinder waren bereits erstickt, als die Feuerwehr eintraf. Die anderen beiden hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Berlin, 24. Februar. Bei einem Neubau auf der Museumsinsel stürzte heute vormittag das Deckengewölbe ein und begrub mehrere Arbeiter; einer wurde schwer verletzt.

Steele, 24. Februar. Auf einer vom hiesigen Männergesangsverein veranstalteten Mastenfestlichkeit wurde die Frau eines hiesigen Bürgers, Mutter von acht Kindern, während des Tanzens vom Schläge getroffen und sank tot zu Boden. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

Adenbach, 25. Februar. Der vierzigjährige Wirt Adam Blauth versuchte in einer Anwendung von Eisensucht die Karoline Stork vom Messersbacher Hof, mit der er ein Verhältnis hatte, zu erschleichen und verletzte sie laut er „Pfälz. Presse“ schwer durch einen Schuß in den Rücken. Dann brachte er sich selbst eine schwere Schußwunde in die Magengegend bei, deren Folgen er erlag. Das lebensgefährlich verletzte Mädchen wurde in das Krankenhaus Kreuznach gebracht.

Hamburg, 24. Februar. Der Arbeiter Josef Schwarzer aus Harburg tötete in seiner Wohnung seine Braut, indem er ihr mit dem Beil den Schädel einschlug.

Hamburg, 24. Februar. Als heute morgen Kunden bei dem Milchhändler Vidders am kleinen Casarkamp erschienen, fanden sie die Tür verschlossen. Man drang gewaltsam ein und fand die aus Vater, Mutter und vier Kindern bestehende Familie noch in den Betten liegend an. Eine neunzehnjährige Tochter war bereits tot, während der Mann, die Frau und eine andere Tochter betäubungslos waren. Von der Polizei wurde Erkrankung durch Vergiftung festgestellt. Man nimmt an, daß die Vergiftung durch den Genuß verdorbener Speisen erfolgt ist. Mord oder Selbstmord scheint so gut wie ausgeschlossen.

Jossen, 24. Februar. Gestern Abend 8 Uhr wurde in Jossen der 29 Jahre alte Arbeiter Kogteuscher von seinem Stiefvater und seinem Stiefbruder im Streit erschlagen. Kogteuscher war auf seinen Stiefvater mit gezücktem Messer eingedrungen. Der zu Hilfe eilende Stiefbruder Jungfer schlug ihn mit der Faust so unglücklich, daß er sofort tot zusammenbrach. Jungfer stellte sich sofort der Polizei. Er wurde in Haft genommen.

Eisenach, 25. Februar. Ueber den Leichenfund im Walde hat die Untersuchung ergeben, daß sich die beiden Mädchen zu erschleichen versuchten. Auf ihre Bitten erschoß sie dann der siebzehn Jahre alte Lehrling Linde.

Koburg, 24. Februar. Die Ausführung des Lutherdenkmals auf der Feste Koburg wurde unter Zustimmung des Herzogs einstimmig dem Berliner Bildhauer Eberhard Ende übertragen.

Saarbrücken, 24. Februar. Der Urheber eines am 3. Februar um Mitternacht in der Nähe der Spicherer Berge verübten Mordversuchs auf einen Chauffeur wurde heute nacht in der Person eines aus Elberfeld stammenden ehemaligen Unteroffiziers namens Emil Schmidt ermittelt und verhaftet. Schmidt war zuletzt Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 70 und war wegen Betrugs und Fahnenflucht degradiert worden. Er behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Chauffeur zu töten. Er habe

ihn nur kampfunfähig machen wollen, um ihn dann seines Geldes zu berauben.

Kupferdreh, 24. Februar. Auf der Zeche „Viktoria“ ereignete sich heute morgen bei Schichtbeginn ein schwerer Unglücksfall. Durch verbotswidrige Benutzung des Förderhakens zum Einfahren in den blinden Schacht wurden acht Bergleute, die sich auf dem Fördergestell befanden, teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter, der die Maschine bediente, diese nicht in der Gewalt hatte. Sieben Verletzte wurden dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt, einer konnte sich in seine Wohnung begeben.

Bordeaux, 24. Februar. In der Nähe von Libourne tötete ein Wahnsinniger seine Nachbarin durch Gewehrschüsse und verletzte deren Gatten und einen Nachbarn, die zur Hilfe eilten, schwer. Gendarmen halten mit Unterstützung der Volksmenge das Haus umschlossen, aus dessen Fenstern der Wahnsinnige Schüsse abgibt.

Der Gendarmerie gelang es, sich des Wahnsinnigen, der sich in seinem Hause verbarrikadierte, zu bemächtigen, indem sie das Gebäude ausräumte.

Paris, 25. Februar. Einen furchtbaren Selbstmord verübte die Frau des Bankdirektors Deseaux in Amiens in Abwesenheit ihres Gatten. Sie wickelte sich in eine mit Petroleum getränkte Decke ein und zündete sie an. Um keine Schmerzensschreie auszustößen, hatte sie sich einen Knebel in den Mund gestopft. Als ihr Gatte heimkehrte, fand er nur den vollständig verkohlten Leichnam der Unglücklichen vor.

Lissabon, 24. Februar. Schwere Stürme haben in ganz Portugal große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Telegraphenstangen sind umgerissen worden. Die Flüsse führen Hochwasser.

Tunis, 25. Februar. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag hier ereignet. Während des Karnevals-zuges, der sich durch eine der belebtesten Straßen der Stadt bewegte, brach ein Ballon unter der Last der auf ihm befindlichen Personen zusammen und stürzte in die Tiefe. Drei Personen wurden getötet, neun schwer verletzt.

Sturmverheerungen an der Mittelmeerküste. Der Sturm an der mittelländischen Küste Frankreichs dauert fort. Von allen Küstenorten von Nizza bis Cette kommen Nachrichten über Sturmschäden. In St. Raphael und Cannes sind mehrere sehr wertvolle Lustjachten ans Ufer geworfen und zertrümmert worden. Auch im Hafen von Toulon hat der Sturm großen Schaden angerichtet. In Marseille war das Unwetter so heftig, daß nicht weniger als acht Schiffe im Hafen gegeneinander geworfen wurden und schweren Schaden erlitten. Die gesamte Schifffahrt ist bis auf weiteres unterbunden. Die Dampfer kommen zum Teil mit großer Verspätung an. Einige Schiffe sind zur festgesetzten Zeit nicht eingetroffen und man ist über ihr Schicksal sehr besorgt.

Eingelandt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. Februar 1914.

Berehrliche Redaktion wäre ich für freundliche Aufnahme des Nachstehenden in Ihrem geschätzten Blatte sehr verbunden.

Blättermeldungen zufolge soll vom 11. bis 13. Juli dieses Jahres in Oberstedten ein Gesangswettstreit des Taunuslängerbundes stattfinden für Mitglieder des Bundes, ebenso ein nationaler Wettstreit für Vereine, die dem Bunde nicht angehören. Soviel mir bekannt geworden ist, haben die benachbarten Homburger Gesangsvereine bis jetzt noch keine Einladung erhalten. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, zu erfahren, ob die Homburger Sänger doch noch berücksichtigt werden sollen.

Mehrere Homburger Sänger.

Wetterbericht.

Allmählich scheint nunmehr eine Besserung des Wetters einzutreten. Das im Nordosten seit einigen Tagen wahrnehmbare Hoch scheint langsam vorzudringen, während das westliche Tief nach Norden abziehen wird. Ostliche Winde bringen uns Abnahme der Bewölkung und kühleren Temperaturen. — Voraussichtliche Witterung: Ziemlich heiter, meist trocken, nachts kälter, schwache südwestliche Winde.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
Frankfurt a. M., 23. Februar 1914.

Preise für 2 Zentner	Heutige Preise Mf.	Vorwöchentliche Preise Mf.
Fruchtmarkt.		
Weizen hiesiger	19.75—20.25	19.75—19.85
Roggen hiesiger	16.30—16.40	16.30—16.40
Gerste, Nied- und Pfälzer	17.25—17.75	17.25—17.75
Bettendorfer	17.00—17.50	17.00—17.50
Hafer	16.00—17.00	16.00—17.00
Futtermittelmarkt.		
Große Weizenkleie	10.75—11.00	10.75—11.00
Reine Weizenkleie	10.25—10.50	10.25—10.50
Roggenkleie	10.25—10.75	10.25—10.75
Biertreber	12.75—13.10	12.75—13.10
Reismehl	10.15—10.30	10.15—10.30
Palmsamen	14.75—15.00	14.75—15.00
Sesamtsamen	16.50—16.50	16.50—16.50
Kokossamen	17.00—17.50	17.00—17.50
Erbsensamen	17.00—18.00	17.00—18.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75	19.00—19.75
Veilmehl	15.50—16.00	15.50—16.00
Rapskuchen	11.75—12.25	11.75—12.25
Futtergerste	13.60—14.50	13.60—14.50
Trockenschnitzel	8.75—9.25	8.75—9.25
Reibiges Fleischfüttermehl	31.00—31.75	31.00—31.75
la. Fischfüttermehl	27.25—28.25	27.25—28.25
Weizen rund gelb	14.50—14.85	14.50—14.85
Kartoffelmarkt.		
Neue Kartoffeln in Waggonladung per Doppelzentner	4.25—4.75	4.25—4.75
im Detailverkauf per Doppelzentner	5.50—5.50	5.50—5.50
Heu- und Strohmarkt.		
Heu per Zentner	3.00—3.20	2.80—3.20
Stroh per „	—	—

Viehmarkt.

Auftrieb: 397 Ochsen, 53 Bullen, 833 Kühe, Rinder und Stiere, 256 Kälber, 101 Schafe und Hammel, 2409 Schweine, 0 Ziegen.

Preis für ein Zentner Lebendgewicht.	Für 1 Ztr. Lebendgew. Mf.	Für 1 Ztr. Schlachtgew. Mf.
Rinder.		
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichts 4—7 Jahre alt, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	49—54	89—93
junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	45—49	81—89
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	42—45	77—83
Bullen:		
vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichts	46—48	76—80
vollfleischig, jüngere	42—45	72—78
mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	—	—
Kühe und Kalbe:		
vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichts	46—50	83—89
vollfleischig, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichts bis zu 7 Jahren	43—46	80—83
wenig gut entwickelte Kühe	41—45	79—87
ältere ausgewachsene Kühe	38—42	70—78
mäßig genährte Kühe und Kalbe	32—37	64—74
gering genährte Kühe und Kalbe	25—31	57—70
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber.		
Doppelender, feinste Mast	—	—
feinste Mastkälber	56—60	95—102
mittlere Mast- u. beste Saugkälber	50—54	85—92
geringere Mastkälber und gute Saugkälber	—	—
geringe Saugkälber	—	—
Schafe.		
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Mastschaf	42—42	92—92
geringere Mastlamm und Schaf	—	—
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkstoffe)	—	—
Schweine.		
vollfleischig Schweine 80—100 kg Lebendgewicht	50—53	64—66
vollfleischig Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	50—52	62—65
vollfleischig Schweine 100—120 kg Lebendgewicht	50—53	63—66
vollfleischig Schweine 120—150 kg Lebendgewicht	50—53	63—65
Fettfleisch Schweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—
unreine Säuen geschlachte Eber	—	—

V. Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. März 1914 kommen im Stadtwald, Distrikt 27b. Röhrerbruch (Abtrieb) und Distrikt 33 Herbergschopf (Durchforstung) folgende Holzarten zur Versteigerung:

Eichen: Stämme 7 Stück = 2,14 fm., 62 Nm. Scheit- und Knüppel, 1255 Wellen.

Buchen: 58 Nm. Scheit und Knüppel, 6010 Wellen.

Anderes Laubholz: 17 Nm. Scheit und Knüppel, 345 Wellen.

Nadelholz: Stämme 59 Stück = 25 fm., 29 Stangen 2. Kl., 3 St. 3. Kl., 8 Nm. Schicht Nadelholz

90 Nm. Scheit u. Knüppel, 34 Nm. Kiefer 1. Kl., 650 Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr an der Weigelsruhe. Die Versteigerung beginnt am Distrikt 27. Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Soalburgkaserne statt.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Februar 1914.

Der Magistrat II.
Feigen.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Donnerstag, den 26. Febr. 1914.

(Feier des großen Gebetes.)

Von morgens 5—8 Uhr abends.

5, 7 und 8 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Freitag, abends 7 1/2 Uhr
Fastenandacht.

Schöne Tilsiter Käse

netto 9 Pfd 4 Mt. Nachnahme

Dampfmolk. Piegelswalde b. Tapaun Ostpr.

Der diesjährige

Wohltätigkeitsfest

des Vaterländischen Frauen-Vereins

findet

Dienstag, den 3. März 1914

von nach. 4 1/2 Uhr ab in den Räumen des Kurhauses statt.

Kein Bazar

Improvisierte Vorträge — Konzert und Tanz

Strassenanzug.

Karten werden durch junge Damen unseres Vereins im Vorverkauf abgegeben und berechtigen sowohl zum Eintritt, als auch zur Entnahme einer Tasse Tee oder Kaffee mit Kuchen.

In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen und gütige Unterstützung.

Der Vaterländische Frauen-Verein, Zweigverein Homburg.

H. L. Wüst, Schriftführer.

N. v. Marx, Vorsitzende.

